

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Vorkales und Provingletale Carl Wendemuth, für die Inlerate Rudolf Rothmann, Halle, für den übrigen Inhalt Dito Kresslin, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 80 Pfennig, beim Abholen von der Expedition 70 Pfennig. Bei den Postämtern 2.10 Mark ohne Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pfennig. — Anfertigungsbühne: Die 7teip. Kolonialzeitung 20 Pfennig, Inlerate u. auswärts 25 Pfennig, im Restamtteil Seite 7 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 172.

Halle, Mittwoch den 19. Dezember 1917.

1. Jahrgang.

Gebt mehr Kartoffeln!

Die Volksernährung geht wieder einmal drohenden Zeiten entgegen, auf die der Parteivorstand und die General-Kommission der Gewerkschaften die für die Volksernährung zuzunehmende Reichweite in einer Eingabe dringend aufmerksam macht. Diesmal ist wieder die Kartoffelerzeugung, auf die die erste Beachtung hingeleitet wird. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Berlin, den 17. Dezember 1917.

Die hohe Bedeutung, die die Kartoffelerzeugung im kommenden Jahr für die Ernährung der Bevölkerung beansprucht, veranlaßt uns, dem Kriegs-Erährungsamt die Bedenken zum Vortrag zu bringen, die wir gegen die bisher getroffenen Maßnahmen erheben müssen. Wir erkennen gern an, daß in diesem Jahr die Deckung des Bedarfs für die läßliche Bevölkerung leider besser dastand als im Jahre davor. Das kann uns aber nicht in Sicherheit wegen über die Versorgung bis zu Ende des Wirtschaftsjahres. Wir nehmen zu unserm Bedauern wahr, daß die Abnahme, wie verfliegen über eine außerordentlich günstige Ernte, zu einer umfangreichen Verringerung der Kartoffeln verleiht. Auf der glückliche Ernte der Ernte muß hierbei schnell aufgebracht werden. In jeder Zeit ist uns Mitteilung geworden, daß die Militärverwaltung erhebliche Mengen Kartoffeln zur Verfertigung freiließt, aus einer Klappentation wird uns berichtet, daß täglich 7 Pfund Kartoffeln pro Pferd verfertigt werden. Wenn diese Maßnahme der Militärverwaltung in größerem Umfang getroffen wird, so wird weit über das zuzulässige Maß in unsere Kartoffel-Verfügung einfließen. Dazu kommt, daß die Bevölkerung in landwirtsch.

land gemacht werden, können wir nicht als berechtigt anerkennen. Das Kriegsernährungsamt stellt seiner Berechnung für die Kartoffelerzeugung eine Ernte von 34,5 Millionen Tonnen zur Grundlage, während in landwirtschaftlichen Kreisen, wie bereits aus dem auf die Schätzung des Grafen von Schwerin-Bühn, eine Ernte von 38 bis 40 Millionen Tonnen angenommen wird. Die Kartoffelerzeugung rechnet mit einer Anbaufläche von 2,36 Millionen Hektar. Das würde einen Anbau für einen Zeitraum von rund 25 Wochen erheben, so würde das eine Mehrleistung von ungefähr 1,5 Millionen Tonnen für die läßliche Bevölkerung ergeben. Eine solche Julage würde manche Ernte um das Durchkommen im Haushalt beteiligen, die Abgabe wäre möglich nur allem, was wir über den Ertrag der Ernte erfahren haben.

Die weiteren Einwände, daß wegen der Transportverhältnisse die Versorgung nicht möglich ist, müssen entschieden bestritten werden, es wird bei einigem guten Willen und unter Berücksichtigung des Erntes der Situation wohl möglich sein, diese höhere Beförderung durchzuführen. Dabei scheint nicht einmal in allen Städten die Kosten von 7 Pfund Kartoffeln verteilt zu werden, denn aus Breslau wird uns berichtet, daß dort nur 6 Pfund zur Verteilung gelangen. Das muß in der Bevölkerung um so bitterer empfunden werden, als Breslau in einem Bezirk mit starkem Kartoffelanbau liegt und hier die Versorgung zu keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten führen kann.

Überzeugt sind wir, daß bei dem Mangel an Fett, Fleisch, Hülsenfrüchten, Brot und Mehl der Bedarf an für die Ernährung notwendigen Kartoffeln erheblich gelindert wird, auch der erhoffte Ausgleich im Konsum von Getreide nicht eintreten konnte, weil hier die Ernte der Getreide nicht deckt, so bleibt für unsere Ernährung die Kartoffel ein wichtiger und wertvoller Bestand, der zunächst für die menschliche Ernährung sichergestellt werden muß. Jeder Versuch, Kartoffeln in höherem Maße der Viehhaltung zuzuführen, stellt die Ernährung der Bevölkerung in Frage.

Wir machen mit allem Nachdruck auf diese ernste Situation in unserer Nahrungsmittelversorgung aufmerksam und betonen noch einmal, daß die bisher getroffenen Maßnahmen keine Sicherheit für die Versorgung der Bevölkerung enthalten. Wir schließen uns insbesondere auch den sehr ernstlichen Vorstellungen, den der Deutsche Städtebund in seiner Eingabe vom 28. November d. J. geltend machte, an und fordern dringend, daß dieser vereinten Vorstellung das Kriegsernährungsamt Rechnung trägt. Die hier erhobenen Wünsche, die auf Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung Rücksicht nehmen, müssen erfüllt werden, weil die Bevölkerung erkranken, ohne die ein Auskommen für die läßliche Bevölkerung unmöglich ist.

Ergebenst

C. Begien, St. Ebert.

An das Kriegsernährungsamt Berlin.

Ein Dokument der Volksausplünderung.

Die von uns schon erwähnte Eingabe des Magistrats und der Stadtverordneten von Neu-Halle an das Kriegsernährungsamt bildet ein einziges furchtbares Anagramm. Sie stellt zunächst fest, daß die Nahrungsbetriebe Waren über die Höchstpreise aufkaufen, um ihre Arbeiter verlorger zu können. Viele Stadtverordneten haben die Praxis ebenfalls befolgen müssen, und diejenigen Gemeinden, welche sich bemüht haben, den grundlegenden Vorschriften der geltenden Verordnungen wenigstens in der Hauptsache gerecht zu werden, stehen hinsichtlich der Lebensmittelversorgung für die kommende Zeit vor unlöslichen Aufgaben. Diese Zustände seien dadurch herbeigeführt worden, daß das Wirtschaftssystem der Reichsstellen für Lebensmittelversorgung vollkommen verlagert habe.

Für die Behauptung wird nun eine lange Reihe von Beispielen gegeben. Hierber die Getreide- und Mehlversorgung wird da gezeigt: Von Sachheim gehen uns in großem Umfang Angebote auf Lieferung von Saatgut zur Verwendung als Lebensmittel ohne Saatgeld zu. Es handelt sich hierbei in Einzelanboten um Mengen von 3000 und mehr Zentnern. Gefordert wird für Weizen, Hafer, Gerste je Zentner bis zu 200 M. Ein Preis von 100 M. für diese Ware wird als börsenmäßig bezeichnet. Es handelt sich nicht etwa um Luftpreise, sondern um Angebote, deren Erfüllung in jeder Beziehung gewährleistet ist.

Sichtlich der Gülfen zu heißt es in der Eingabe: Saateerben, Wohnen, Pferdebohlen, Weiden sind uns zu Preisen zwischen 140 und 200 M. je Zentner ohne Saatgeld angeboten worden. Als uns der Preis von 240 M. je Zentner zu hoch erschien und das Angebot infolge dessen von uns abgelehnt wurde, hat eine andere Gesellschaft denselben Sachverhalt angenommen. Es handelte sich um eine Menge von 3100 Zentnern.

Zur Kartoffelversorgung wird ausgeführt: Die Kartoffelversorgung ist ebenfalls nicht ordnungsmäßig geregelt. Eine Liste enthält inwieweit, als die nicht für die Versorgung der Städte erfassten Kartoffeln Gegenstand des freien Handels bilden und erheblich über die Höchstpreise bezahlt werden.

Weiter: Die Gemüse- und Obstversorgung ist zu Beginn dieses Jahres von der Reichsstelle für Gemüse und Obst auf das System der Lieferungen bzw. Anbauverträge geändert worden. Dadurch, daß neben dem durch Verträge gelieferten Gemüse noch freies Gemüse sich im Handel befindet, für das bei der allgemeinen Gemüsetariffbestimmung jeder gelieferte Preis bezahlt wird, entsteht für die Anbauer, die für Gemüse durch Verträge festgelegt haben, der Anreiz, dieses nicht an ihre Vertragspartner zu den im Verträge vereinbarten Preisen abzuliefern, sondern im Wege des freien Handels zu bedeutend höheren Preisen abzugeben. Infolge dieses Umstandes haben wir aus unserem gesamten Aufschlüssen von etwa 200 000 Zentnern allein an Herbstgemüse nur etwa 5-10 000 Zentner geliefert bekommen und trotz mehrerer Anfragen bei den in Frage kommenden Erzeugern keine weiteren Lieferungen erhalten. Es blieb uns nun nichts weiter übrig, als Gemüse im freien Handel aufzukaufen. Hierdurch wurden wir gezwungen, ebenfalls die festgelegten Höchstpreise zu überschreiten, um das für die Ernährung unserer Arbeiterbevölkerung dringend notwendige Gemüse heranzuschaffen.

Die Versorgung für alle Sorten Käse sind nach rechtsgehende Höchstpreise festgelegt, unerschwinglich hält sich aber niemand an die Preise. In den Buttergeschäften ist Käse zu den festgelegten Preisen nicht zu haben, dagegen wird in allen Gastwirtschaften den Gästen Käse beigegeben, weil der Gastwirt hierbei nicht an die Höchstpreise gebunden ist. Uns gehen täglich zahlreiche Angebote über alle Sorten Käse zu, darunter jedoch zu einem Preise, der mindestens 100 Proz. höher ist als der Höchstpreis. Auch von diesen Angeboten haben wir zur Versorgung der Kleinindustrie Gebrauch machen müssen.

Ueber die Fleischversorgung wird in der Eingabe bemerkt: Obwohl der Viehhandel unerschwinglich in den Händen der dafür geschaffenen Organisationen liegt, sind bei der Anschaffung der Höchstpreise Schweine fast gar nicht oder nur in ganz geringen Mengen zu haben gewesen, dagegen gleich zu Tausenden durch dieselbe Organisation, sobald höhere Preise bezahlt wurden. Heftlich vertritt es sich jetzt mit der Beschaffung von Schlachtkörpern trotz der immer betonten Rücksichtlosigkeit. So sind in den letzten Tagen wiederum durch Viehhändlerverbände bzw. deren Mittelspersonen 300 bzw. 1000 Zentner geschlachtete Rinder zu 2,70 M. bis 3,05 M. je Pfund aus schließlich Fracht angeboten worden. Die festgelegten Stallpreise werden etwa bis zu 75 Proz. überschritten. Bei Beschaffung der lebenden Gänse, die unter Anschaffung der Höchstpreise ein schließlich Fracht und Provision nicht zu haben waren, mußten bis zu 7 M. pro Stück mehr bezahlt werden. Auch bei geschlachteten Gänsen mußte der Höchstpreis von 3,75 M. je Pfund um 1,75 M. überschritten werden.

Die mit großen Hoffnungen und Ausblicken für die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie ins Werk gesetzte Hindenburg-Ausstellung für unsere Stadt ist schließlich ausgefallen, doch wir uns genötigt haben, die erste und zweite Zuzahlung zusammenzuliegen, um wenigstens ein halbes Pfund pro Kopf

Neues zur Weltlage.

Die Verhandlungen im Osten mit der Aussicht auf Frieden über, wie der „Matin“ schreibt, eine immer deutlichere Wirkung auf die Völker der Entente aus. Wer diese Wirkung vermeint, oder nicht sehen will, soll sich nicht auf keinen Vorwands berufen. Schon ist sich man auch in den französischen Schlachtfeldern mehr dem Waffenstillstand an sich zuwenden. Die Entente aus von den Vorkäufen an der eigenen Westfront. Die Regierung soll diese Situation sehr überlegen und das Volk genügend aufklären, damit nicht eine zweite Enttarnungsphase das Volk ergriffe, wie sie immerzeit vor der Marne stattfand.

Wichtiges Mitglieder verschiedener Parteien der Schweizer Bundesversammlung haben beim Bundesrat angefragt, ob es nicht Zeit sei, bei den kriegführenden Staaten gegen die wirtschaftlichen Einwirkungen zu protestieren und bei den Neutralen einen gemeinschaftlichen Schritt im Sinne des Angebots guter Dienste beabsichtigen von Verhandlungen für einen allgemeinen Waffenstillstand über die Weingarten- und Neujahrszeit anzugehen.

Den unablässigen und energischen Bemühungen der deutschen Regierung ist es gelungen, nunmehr endlich die Freigabe der aus Labora (Deutsch-Ostfriesland) durch den König von Frankreich verschleppten und dort internierten Reichsdeutschen, darunter etwa 150 Frauen und Kinder, durchzuführen. Nachdem bereits am 7. Dezember 8 Männer, 25 Frauen und 30 Kinder in Genf eingetroffen waren, ist am 16. Dezember der Rest in der Schweiz angekommen.

Englische Blätter berichten angeblich aus Petersburg, daß deutsche Kriegsgefangene in großer Zahl aus abgelegenen Gebieten Aufbruch zum Rückzug. Mehr als hundert seien am 17. aus den Provinzen Wolodga und Archangel in Petersburg eingetroffen. Weiter sollten in Moskau Kriegsgefangene aller Nationalitäten eine öffentliche Versammlung abhalten, wo ein Ausschuss gewählt werden sollte, der ihre Interessen wahrzunehmen habe.

Ruener Blätter melden aus New York: Infolge der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn werden österreichisch-ungarische Schiffe von etwa 50 000 Tonnen Wasserdrängung in den amerikanischen Staatsdienst gestellt.

Eine neue Vorlage des französischen Justizministers sieht eine Strafe von fünf Jahren Zuchthaus für die Verletzung zum Kleinstmord durch Mord, Schwund und Diebstahl aus.

Der rumanische Gesandte Antonescu de mentiert in formell die in der Presse aufgetretenen Gerüchte, daß König Ferdinand von Rumänien unter Umständen zum Austritt seines Sohnes, des Prinzen Carol, abzustimmen beabsichtige.

Die Balkan-Agentur meldet offiziell aus Kairo: Die rumanische Regierung hat dem Abschluß des Waffenstillstandes endlich zugestimmt.

Nach der Turiner Stampa dürfte die Abstimmung der öffentlichen Sitzung der Italiener kommen kann vor nächsten Sonntag erfolgen. Die Lage ist äußerst ernst und die Spannung der Gemüter unter den Abgeordneten aus höchste gespannt. Die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung sei enorm und die Lage werde noch erschwert, weil das Gesamtministerium wahrscheinlich sich mit Codorno und Sonnino solidarisch erklären wird.

Bei einer Unterredung zwischen dem Vertreter des Reichs-Parlamentes und dem neuen Schweizer Bundespräsidenten Calonder erklärte letzterer, er habe den freien Willen, die triftigste, notwendigste und loyalste Neutralität einzunehmen. Der Bundesrat sei mit ihm darin einig, daß diese Richtlinie beizubehalten werden müsse.

Veröffentlichung portugiesischer Geheimverträge.

Die Morningpost meldet aus Lissabon: Die neue portugiesische Regierung kündigte die Veröffentlichung der Geheimverträge der früheren Regierung mit der Entente an.

Das österreichische Abgeordnetenhaus

nom mit 140 gegen 138 Stimmen einen Antrag auf dringliche Verhandlung der Angelegenheit der Gölitzschen, Tscheden und Ullrich betreffend dem Verlangen nach Wahl von Delegierten bejahend. Die Verhandlungen sind über die Angelegenheiten mit Russland, der Sozialdemokraten betreffend Durchführung des Grundgesetzes eines Friedensabkommens mit Russland und Konstitutionen und betreffend Inanspruchnahme der Vermittlung durch den russischen Staatspräsidenten des Vorschlags für einen allgemeinen Frieden an die feindlichen Staaten an.

In Begründung der Anfrage legte H. Stanel neuerlich den Standpunkt der Tscheden hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völkern vor und verlangte, daß Friedensverhandlungen nur auf Basis zu bestehen. Die Tscheden betonen, daß die Verhandlungen nur auf Basis der Selbstbestimmung der Völker zu bestehen, wobei es neuerlich gegen die Angliederung des ukrainischen Gebiets an Polen scharf protestierte.

Dr. Adler erklärte, die sozialdemokratische Anfrage sei vom heillosen Wahngehirn eines allgemeinen Friedens bittend. Neben dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, das es ihnen gelungen sei, den Weg zum Frieden zu bahnen. Die Tscheden haben die Verhandlungen betrogen, dessen Verdacht ist, daß ihnen in Verhandlungen ermöglicht zu haben. Reher wünschte, daß die russischen Friedensunterhändler die Überbringer der Botschaft der Mittelmächte an die Entente-Mächte werden, in der selbstgeht werde, daß die verbündeten Mittelmächte nichts anderes wollten, als was Graf Czernin in seinem Ersuchen bezüglich des Friedens ohne erzwingende Geisteserweiterungen, ohne wirtschaftliche Berechtigungen und bezüglich der Abklärung der Angelegenheit der Gölitzschen, Tscheden und Ullrich, die sich für die feindlichen Parteien werden. Hierin seien auch die Lürkel und Bulgarien eingeschlossen.

H. Waldner protestiert namens der Deutschen entschieden gegen die Teilnahme nationaler Vertreter an den Friedensverhandlungen, namentlich der Tscheden und Ullrichen. Er verwies auf den von den Deutschen delegierten in der österreichischen Delegation eingetragenen Antrag betreffend die Teilnahme der russischen Delegierten an den Verhandlungen, jedoch mit Sicherungen unserer Grenzen und unserer Zukunft. Er forderte namens der Gesamtdeutschen die Einheit und Solidarität im Vorgehen der Monarchie und Deutschlands in den Friedensverhandlungen. Der Friede müsse für alle und miteinander geschlossen werden. Hierin seien auch die Lürkel und Bulgarien eingeschlossen.

H. Waldner protestiert namens der Deutschen entschieden gegen die Teilnahme nationaler Vertreter an den Friedensverhandlungen, namentlich der Tscheden und Ullrichen. Er verwies auf den von den Deutschen delegierten in der österreichischen Delegation eingetragenen Antrag betreffend die Teilnahme der russischen Delegierten an den Verhandlungen, jedoch mit Sicherungen unserer Grenzen und unserer Zukunft. Er forderte namens der Gesamtdeutschen die Einheit und Solidarität im Vorgehen der Monarchie und Deutschlands in den Friedensverhandlungen. Der Friede müsse für alle und miteinander geschlossen werden. Hierin seien auch die Lürkel und Bulgarien eingeschlossen.

Selbstmord des russischen Generals Stalon im Deutschen Hauptquartier.

Berlin, 18. Dezember. Zu der von Reuter verbreiteten Nachricht des Selbstmordes des russischen Generals Stalon einige Stunden nach der Ankunft der Waffenstillstands-Abgeordneten im Deutschen Hauptquartier, erzählt der Botschafter folgende nähere Umstände: General Stalon habe während der gemeinsamen Besprechung der russischen Abordnung an deren Beratungen unmittelbaren und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach Ankunft und kurz vor der Eröffnung der gemeinsamen Konferenz, besah er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu sehen, die ihm von den russischen Abordnung zugewiesen worden. Die russischen Offiziere erschienen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an die Frau des Generals gab über seine Bemerkungen keinen Aufschluß. Die Mitglieder der russischen Abordnung vermuten einen Selbstmord aus Mangel an Nahrung und haben eine Darstellung dieses Vorfalls der russischen Regierung übermitteln. Bei Überführung des Verstorbenen zur Bahn unter Beteiligung russischer Beihilfer erzielte deutsche Truppen die mittlere Einnahme.

Der Botschafter hierüber: Der tiefen Trauer dieses Vorganges wird sich kein menschlich fühlender entziehen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der russische General unter dem Eindruck der Verhandlung gelangt hat, sein Land sei im Begriffe, eines endgültigen Friedens zu schließen. Sein Andenken steht als warnendes Zeichen unserer Deutschen und Russen. Wegen die Verhandlungen und ihr Ergebnis beweisen, daß kein Frieden im Frieden der geschlossenen Welt sein kann, sondern nur durch die Vernichtung der Waffen. Das Blut, das sich über den unermesslichen Waffenstillstand ergossen hat, das letzte sein, das zwischen Rußland und Deutschland gegossen ist!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Jedem das Seine.

Mit diesem altpreussischen Wahlspruch tritt in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses die Dienstag, 11. Dezember, der dritte Abgeordnete der freikonserватiven Fraktion Dr. Schmidt-Greifswald gegen das gleiche Wahlrecht und für die Einführung des Mehrstimmenrechts in die Kammer. Wir haben noch dem amtlichen Stenogramm die sehr kennzeichnenden Schlusssätze seiner Rede hier wieder: „Ich möchte mich zusammen. Der Grundgedanke des Doppelstimmrechts ist nicht: alles gleichmachen, sondern jedem seine — jedem das Seine! Das soll auch der Grundgedanke des preussischen Staats sein und bleiben. Jedem das Seine! nicht nach dem Verhältnis seines Einkommens, sondern nach dem Verhältnis seines Vermögens. Verantwortungsgefühl auf Grund des kategorischen Imperativs der Pflicht. (Beifall) (Beifall) redt.“ Der „kategorische Imperativ der Pflicht“ hat im Schwingen haben alle Preußen in dieser Gefahr hineingeworfen. Wenn Wahlrecht soll der gleiche „kategorische Imperativ der Pflicht“ nach den Wünschen der Rechten das führen, neue Ungleichheiten und neue Ungerechtigkeiten an Stelle der alten zu schaffen. Dem Rechten soll das Dreifache und das Vierfache des politischen Rechts für alle Zukunft gelte: Jedem das Seine!

Bayrische Agrarier.

Deshalb die bayrische Regierung im Landtage erklärte, daß sich die Herren Agrarier über die deutsch-österreichischen Zollverhandlungen nicht aufzuregen brauchten, schreibt der Regensburger Anzeiger: Wir sind in der Lage, nach den letzten zuverlässigen Informationen zu erklären, daß die Berliner Unterhändler unter Mitwirkung der bayrischen Interessen den österreichisch-ungarischen Unterhändlern Zollfreiheit für Brotgetreide angeboten haben, eine vollständige Maßnahme, die auf unsere bayrische Landwirtschaft zu nützen würde. Daß der diesbezügliche Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, ist uns zwar bekannt, denn es ist die Regel, daß die Regierung sich an die Abmachungen ihrer Unterhändler gebunden halten. Hinsichtlich der übrigen in Frage stehenden Zölle ist irgendeine Festlegung bzw. ein Schritt zur Aufhebung noch nicht gegeben. Die Aufhebung der Brotgetreidezölle genügt indessen, um in Bayern wie ein Aermat zu wirken.

Konserervative Gewaltpolitiker.

Offenherzigkeiten derer von Sachsen und Anhalt. Die konserervative Partei für die Provinz Sachsen und das Erzstift Anhalt hat am Montag in den Präsidialen zu Halle eine Parteitagung abgehalten, den ersten während des Krieges, wie

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember. (Wittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Der österreichische Generalkstabsbericht.

Wien, 18. Dezember. Wittl. wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneerein brach die Frontlinie in Belgien ein. In Holland und weidlich von Cambrai trat am 18. Dezember eine Panzerdivision ein.

Verfall, aber das muß ich doch sagen, daß die Politik der Angst auch unter diesen Umständen nicht aufhört. Im Gegenteil, diese Herren sind in allen Dingen weitergegangen und es ist nicht leicht zu erwarten, daß diese Herren sich zurückziehen werden. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Als der Krieg ausbrach, haben die Führer der Sozialdemokratie von der Regierung und dem Kaiser, mit dem sie denselben in der ersten Zeit, wie die britischen Führer, denselben die besten Ratgeber waren. Diese Herren sind eingedringt, die der Sozialdemokratie und vor Herrn Wilson, vor America, wird vollständig herbeigeführt.

Aus der Partei.

Württembergische Parteikonferenz.

Am 16. Dezember fand in Stuttgart eine von rund 200 Vertretern aus 75 Orten beladene württembergische Landeskonferenz statt, die der politischen Information der Parteigenossen und der Belebung der Parteitätigkeit diente. Der Vorsitzende der Landesorganisation Hilfer (Stuttgart) gab einleitend ein Bild von den Parteiverhältnissen im Lande ab. Die Organisationsregeln sind wieder mehr wie in den ersten Kriegsjahren. Besonders das amnagende Auftreten der Vaterlandspartei bringt den Parteigenossen zum Bewußtsein, wie notwendig es ist, unsere Aufstellungen öffentlich zu vertreten. Auch mit der Presse geht es wieder vorwärts. Die Schwäbische Tagung hat in den letzten Monaten 3000 neue Abonnenten gewonnen. Ueber die politische Lage hielt Genosse Kell ein unparteiisches Vortrags, das in knappen Worten die Kriegslage und die Kampfsituation auf dem Gebiet der äußeren und inneren Politik während des letzten Jahres skizzierte. Mit starkem Nachdruck betonte der Redner, daß die Friedensverhandlungen mit Rußland mit der begonnenen Selbstbeschränkung zu führen seien, die der Kaiser von Österreich empfohlen habe, und nicht durch deutliches Verbalreden scheitern dürften. Was die Erziehung „militärischer Eiferungen“, die es im absoluten Eifer gar nicht gebe, sondern die Erziehung eines neuartigen Freundesverhältnisses mit dem russischen Volk müsse das höchste Ziel dieser Verhandlungen sein. Scharf tennzeichnete Kell das auf Verhinderung der preußischen Wahlreform gerichtete Treiben der Reaktionen. Der Entwurf, das man worten müßte, bis die Feldgrauen mitreden können, sei eine reine Heuchelei. Denn wer die Feldgrauen am Schlusse des Krieges mitleid mitleiden lassen wolle, müßte sie begreifen als freie und gleichberechtigte Staatsbürger und nicht als Wähler dritter Klasse.

— Der Vortrag fand begeisterte Zustimmung. Nur in Bezug auf die Frage, ob der Eintritt der Sozialdemokraten ins Ministerium Herling zweckmäßig gewesen wäre, waren die Genossen Lindemann und Hennmann anderer Ansicht als Kell. Während dieser erklärt hatte, der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung hätte für unsere Partei unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Stärkung, sondern eine Schwächung bewirkt, weil sie dann für den Belagerungsstand, den Kriegsmüder usw. mitverantwortlich gemacht worden wären, meinten Lindemann und Hennmann, eine solche Verantwortung hätte der Partei niemand aufbürden können, wohl aber hätte in der Regierung manches Gute für die Arbeiterklasse geschaffen werden können. — Zahlreiche weitere Redner, darunter auch Genosse Bloß, unterließen die Aufstellung Kells. Betont wurde dabei auch, daß die Frage der letzten Regierungskrise gar nicht praktisch gewesen sei. Denn noch besteht keine parlamentarische Koalitionsregierung, sondern nur eine Vereinbarung unter den Mehrheitsparteien und der Regierung über einige wichtige politische Grundfragen. Im übrigen wurden in der Diskussion mandatorische Anregungen für die praktische Parteiarbeit gegeben. Einmütig gelangte schließlich eine dem Vortrage entsprechende Entschließung zur Annahme.

Gewerkschaftliches.

Das Ende des Grimmitzauer Weberstreiks.

Wohl die Unternehmer es abgesehen hatten, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzuerkennen, von den Arbeitern hat die Firma Heinrich Schönfeld, deren Arbeiter in den Auslande getreten waren, beim Gewerbegericht Klage auf Herauszahlung des Betrages, der für die feierliche (Normallohnst) und Aufschlag bei der Lohnzahlung von der Leuzungszugabe abgezogen worden war, eingereicht

wurden. In Rücksicht auf die gerichtliche Auswertung des Streiks glauben die Arbeiter auf Zureden von anderer Seite hin die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Das Gewerbegericht hat nach Anhörung des als Zeugen vernommenen Hauptmanns Regel vom Leipziger Kriegsamt durch Urteil den Klagenanspruch der Arbeiter als berechtigt anerkannt und die Firma Schönfeld zur Nachzahlung der zu recht abgezogenen Beträge verurteilt. Die Klage des Hauptmanns Regel, der es ferner nicht für nötig hielt, zu den Verhandlungen mit den Unternehmern auf die Arbeiter hinzuwirken, war den Arbeitern außerordentlich unangenehm. Das Gericht folgte aber der Deutlichkeit dieses Zuges nicht.

Die Unternehmerorganisation hatte mit allen Mitteln die Arbeit zur Zurücknahme der eingereichten Klage zu veranlassen gesucht. Die Vorsitzende der Organisation rebete persönlich im Kontor der verurteilten Firma auf die Arbeiter ein, um sie zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Bei 35 Berufen hatte die Eingabe Erfolg, aber 80 Arbeiterinnen und Arbeiter lehnten das Ansuchen ab. Die Folge war, daß ein Teil dieser 80 aus dem Arbeitsverhältnis entlassen wurde. Ein gefehrt wurden diejenigen, die den Absichten der Unternehmer willfährig waren, mit Belohnungen bedacht. So erlebten die vier Personen, die am Streik nicht beteiligt waren, je 10 Mark Gratifikation.

Interessant für die Arbeiter ist auch die Feststellung des Hauptmanns Regel, daß die Beträge, welche von Unternehmeramt festgesetzt den Arbeitern als Leuzungszugabe bewilligt wurden, vom Kriegsamt in den Preisen der Produkte ersetzt worden sind. Die Grimmitzauer Kriegsgeheimnisse haben also mit der Lohnzulage an ihren Profitten keine Einbuße erlitten. Es ist selbstverständlich, daß nunmehr auch in allen übrigen Betrieben, in welchen die Leuzungszugabe von der Leuzungszugabe in Bezug gebracht worden sind, die Forderung der Arbeiter auf Nachzahlung erhoben und eventuell durch Gerichtsurteil erwirkt wird.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Verordnung über Höchstpreise für Grieß, Graupen u. Grütze. Vom 16. Oktober 1917.

(Reichs-Gesetzbl. 1917, S. 901.)
Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) und 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) wird verordnet:

§ 1. Beim Verkauf von Grieß, Gerstengraupen (Kollgerie) und Gerstengrütze an Kleinhandel (S. 2) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm nicht überschritten werden:
bei Grieß 54 M.,
bei Gerstengraupen (Kollgerie) u. Gerstengrütze 61 M.
Diese Lieferung zu diesen Preisen hat fruchtlos Station (Bahn oder Schiff) des Empfänger zu erfolgen.

§ 2. Beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise für ein Pfund nicht überschritten werden:
bei Grieß 32 Pf.,
bei Gerstengraupen (Kollgerie) u. Gerstengrütze 38 Pf.
Beim Verkauf an kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 3. Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 316) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 283).

§ 4. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 5. Die Verordnung über Höchstpreise für Gerstengraupen (Kollgerie) und Gerstengrütze vom 9. September 1916 und die Verordnung über einen Höchstpreis für Weizengetreide vom 2. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1010, 1241) werden aufgehoben.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 20. Oktober 1917 in Kraft.

Berlin, am 16. Oktober 1917.
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts,
Gen. von Waldow.

Halle, am 15. Dezember 1917. Der Magistrat.

Nach habe heute eine Bekanntmachung Nr. H. 11. 264 L. K.R.A. betreffend Verbot des Füllens von Eichen erlassen. Die Bekanntmachung ist in den ämtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 14. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Nachfolgend aufgeführte Personen haben uns den Verlust ihrer Kohlenbezugskarte gemeldet:

- Bertha Raab, Forststr. 41, 90 Jtr. Briffetta.
- Wilhelm Janz, Vestingstr. 6, 60 Jtr. Briffetta.
- Richard Schmidt, Bernburger Str. 16, 100 Jtr. Briffetta.
- Margarete Nolepjohn, Dompfah 3, 100 Jtr. Briffetta.
- Louis Schmidt, Hordorfer Str. 3, 35 Jtr. Briffetta.
- Hermann Todtke, Spitze 22, 60 Jtr. Briffetta.
- Hermann Schaffitzel, Schloßstr. 28, 100 Jtr. Briffetta.
- Richard Schuber, Schmiedstr. 6, 70 Jtr. Briffetta.
- Martha Kärst, Gr. Wäckerstr. 3, 60 Jtr. Briffetta.
- Anna Zeising, Trödel 12, 45 Jtr. Briffetta.
- Frau Veinung, Schloßstr. 1, 70 Jtr. Briffetta.
- Agnes Köhlberg, Eichenborststr. 28, 40 Jtr. Briffetta.
- Hermann Schaffitzel, Schloßstr. 17, 65 Jtr. Briffetta.
- Paul Jüdemantel, Krausenstr. 28, 120 Jtr. Briffetta.
- Mar Veinung, Schloßstr. 1, 70 Jtr. Briffetta.

Ämtlichen Kohlenhändlern wird hiermit unterragt, auf die abhanden gekommenen Bezugshefte Kohlen zu liefern. Den Verlierern werden neue Scheine mit einem besonderen Vermerk von uns ausgefertigt werden. Die Verlierer können die neuen Scheine gegen Vorzeigung des Lebensmittelscheines bis am 17. Dezember 1917.

Halle, den 17. Dezember 1917. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts, Gen. von Waldow.

Gustav Uhlig
Untere Leipziger Straße
Billige, gute Bezugsquelle
in vorzuziehenden
Musikinstrumenten
für unsere Krieger im Felde
und Besonderen in der
Heimat. Zuverlässig,
rein abgestimmte
= Mundharmonikas =
Mandolinen, Gitarren
Wiener Ziehharmonikas.
Sonntags geöffnet von 12 bis 12 Uhr.

3 Könige
Varietees / Kl. Klaubstr. 7
Das neue glänzende Programm!
Jede Nummer ein Schlager!

Arbeiter, abonniert auf die Volksstimme!

Stadt-Theater
Donnerstag, d. 20. Dez. 1917
Abend 7.30 Uhr
Maria Stuart.
Trauerspiel von Schiller.
Freitag: Don Juan.

Stadtbad
Haarpflege-Räume
Fara-Haar-Erstarrungs-Kur
„Einzig“ glanz, bewährte
trock. Kopfreinigung (ohne
Wasser), erfrischt, stärkt,
behind. Haarausfall, Schuppen,
Hautjucken. Eine W. 11.
tat für Norweger, Kopffeld,
und Bettkranke.
Prakt. Weihnachtsgabe.

Der Arbeiter-
Notiz-Kalender
für 1918
ist schon eingetroffen.
Preis 30 Pf.
Buchhandlung der Volks-
stimme, Halle
Gr. Ulrichstr. 27.

Solide Spielwaren aller Art.
Sehr große Auswahl. :: Mäßige Preise.
Theodor Lühr, Leipziger
Straße 94

Die Internationalität und Der Krieg
von Karl Rautsch — Preis 20 Pf.
Eisäß-Lothringen und Die Sozialdemokratie
von Hermann Wendel — Preis 40 Pf.
zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Halle
Gr. Ulrichstr. 27.

Taschentücher	Taschentücher	Weißwaren	Weißwaren
Taschentücher einzeln, echt Schweizer Stückerl m. Ecke 1 95 1 25 98 Pf.	Taschentücher einzeln, echt Schweizer Stückerl m. Ecke 2 75 2 50 2 25	Blusenkragen in Matrosenform mit Einsätzen, reich garniert 4 50 3 95 2 95	Kinder-Kragen weiß und crem, reich garniert Stück 1 35 1 10 68 Pf.
Taschentücher mit Ecke und Hohlsaum 3 Stück im Karton 3 50	Taschentücher mit Languette und handgestickter Ecke 3 Stück im Karton 4 95	Blusenkragen mittelgroße Formen mit Hohlsaum und Stückerl, Stück 4 75 3 25 2 75	Blusen-Schleifen für Kinder, neue Schotten . . . Stück 1 95 1 45 1 25
Taschentücher reich gestickt, neue Muster, 3 Stück im Kart. 6 95 6 50 5 25	Leder-Handtaschen in großer Auswahl Stück bis 7 20 7 75 4 00	Tüll-Lätzchen weiß mit Hohlsaum und Ecken . . . Stück 2 10 1 95 1 85	Kleier Knoten verschied. Muster Stück 75 Pf. 45 Pf. 88 Pf.
Perlbeutel	Perlbeutel maschin- und handgearbeitet Stück bis 8 80 7 75 4 75	Blusen-Tüllschleifen weiß, schwarz, marine, braun 1 95 1 75 1 45	Kinder-Handtaschen imitiert Leder . . . Stück 2 25 1 45 98 Pf.
Moire-Handtaschen	Moire-Handtaschen glatt und mit Perlen garniert Stück bis 2 75 5 75 4 25	Kinder-Garnituren weiß und crem . . Garnitur 1 65 1 45 1 35	Wadsperketten Stück 4 50 4 25 1 25

BRUMMER & BENJAMIN
Gr. Ulrichstr. 22/23.

Halle und Saalkreis.

Halle, 19. Dezember 1917.

Magistrat und Presse.

Die Bedeutung der Presse wird auch von unserm manchmal sehr eigensinnigen Magistrat anerkannt, wie deren Benutzung zu Veröffentlichungen nicht direkt amtlicher Art beweist. Nur hat er es bisher unterlassen, daraus auch die nötigen vollständigen Schlussfolgerungen zu ziehen, die wir vor allen Dingen in einem viel engeren Zusammenarbeiten mit der Presse sehen.

Die Presse ist ein Organ der öffentlichen Meinung, oder besser: das Organ überhaupt, da es keine andere Einrichtung gibt, die ein ähnliches Sammelfeld der öffentlichen Meinung wäre. Daraus ergibt sich, daß die Presse sowohl Aufnahmepunkt wie Wortführerin aller die Volkstimme bewegenden Fragen ist — wenigstens soweit sie zur wirklichen Presse gehört —, woraus sich wiederum ergibt, daß sie noch am besten von allen öffentlichen Einrichtungen die wirkliche Meinung des Volkes kennt, am besten von allen gleichsam unterirdischen Strömungen unterrichtet ist.

Dieses Unterrichten und gleichzeitig die große Einflußmöglichkeit hat sich aber unser Magistrat noch nicht zum Nutzen gemacht. Er veröffentlicht schon das eine oder andere, was dahin gehört, obwohl er weiß, daß auch zur Presse zu finden, wenn er meint, daß ein eigenes Wort der Zeitung besser wirken oder doch wenigstens doppelt gesprochen doppelt halten würde, — wobei er allerdings in letzter Zeit die merkwürdige Gepflogenheit gehabt hat (Ernährungsfragen), sich ausschließlich an die bürgerliche Presse zu wenden. Darüber hinaus aber hat er nichts getan, und das ist es, was uns die Feder in die Hand drückt.

Wir sind meilenweit von einer Empfindlichkeit darüber entfernt, daß bürgerliche Zeitungsmenschen hinterherum mancher amtliche Information erhalten. Nicht man schon mit so ungleichem Maß, nun, dann muß man es sich eben an amtlicher Stelle gefallen lassen, daß wir genau das selbe tun. Und wenn das für eine ruhige, stetig aufwärtsbauende Kommunalpolitik nicht förderlich ist, dann tragen wir feinerliche Schuld daran. Aber wir meinen, daß der Magistrat ein sehr großes Interesse daran hat, von den Pressevertretern selbst zu hören, wie eigentlich die Volkstimme ist, die es hinter seinen grünen Läden ja doch nicht hört. Und das er weiterhin in eingehenden Konferenzen die Beschlüsse zur Vornahme des einen oder anderen hören muß, auf die das Gros der Amtsmenschen insoweit ihrer bürokratischen Abgeschlossenheit ja doch nicht kommt. Würde es das tun, dann würde nicht nur mancher amtlicher Begriff unterleiden, der weit an den wahren Begriffen und an den Möglichkeiten auf die Weltanschauung beruht, sondern er würde auch die Möglichkeit haben, fortgesetzt die öffentliche Meinung in einer viel besseren Weise zu lesen, als es jemals durch alle noch so schönen väterlichen Ermahnungen von amtlicher Stelle aus geschehen kann. Denn auch die Presse würde durch solche fortlaufend gegebenen Beratungen mancherlei wertvolle Information erhalten, sei es auch manchmal oberflächlich zur eigenen Belehrung, und würde so nicht nur selbst den einen oder anderen eigenen Begriffen verhalten — die würde ebenfalls zugehen sein —, sondern aus eigenem heraus die rechten Mittel zur rechten Stunde finden, um irgendein drohendes Unrecht zu beschneiden.

Gegenseitige Belehrung, gegenseitiges Arbeiten Hand in Hand zum Besten der Bevölkerung, das ist es, was wir vom Magistrat herbeigehört haben wollen durch eine engere, zu regeln, die Konferenzen verdrängte Verbindung mit der Presse. Damit wird auch der ohnehin überlastete Brief nur noch neue Arbeit aufgebürdet — für den Magistrat trifft das weniger zu, weil er ja die Pressevertreter nur zu den ohnehin vorhandenen Sitzungen und Konferenzen zuzuziehen braucht —, aber sie wird es gern tun, wenigstens betonen wir das für unsern Teil mit aller Ehrlichkeit. Ist sie doch denn erst das vollkommene Instrument der öffentlichen Meinung.

Rosi Zurek.

41] Eine Geschichte aus den Alpen von Johannes Scherr. (Nachdruck verboten.)

„Ja, freut euch des Lebens!“ jagte der verirrte Mörder. „Du hast zu weinen, du bist der Bogenwelt gibt es keine ausgehenden Kinder, keine Madonnen. Und doch — Aufschicks mütter. „Sie ist ein Glück. — Aber jetzt müßt ich nur wissen, wo meine schwarzen Hosen hängen.“

Er war in das Schlafzimmer getreten und suchte dort nach den fraglichen unentbehrlichen Stuhl seines pararratischen Anzugs. Es war hohe Zeit, denn schon kam die alte Klette herein mit der Meldung, daß der Leidenzang auf dem Kirchhof angelangt sei.

„Ich komme schon, auf der Stelle. — Aber, Klette, wo sind denn nur meine schwarzen Hosen?“

„Herr Jesus, jetzt hat er noch mit einmal die Pantoffeln an!“

„Wo habt ihr sie denn?“

„Ich? Ich hab sie ganz in der Hand. Sie müssen neime dort neben dem Bett liegen, wo ich sie gestern abig hing'legt.“

„Sie sind nicht da. Selbst mit dem Suchen?“

„Dreißig, Herr Jesus. Sie läuten ja da drüben, daß es abgehört d' Glode herbringen müßt.“

Große eiferige, fliegende Untersuchung, da dort hüben, drüben, staßen-Auf- und Zurekungen, Umkehrung aller Ordnung, vollständige Anarchie.

„Die Hosen!“ rief der Parrer.

„Die Hosen!“ jammerte die alte Klette.

„Hosen!“ schote der Star.

„Klette, wo bleibt denn der Herr Parrer?“ rief eine Stimme drunten an der Treppe.

„Herr meines Lebens, jetzt kommt noch 's Bibbeli dazu!“ ächzte die alte Frau.

Und richtig, schon erschien die Gestalt der ehrlichen Jungfer in ihrer ganzen Länge unter der offenen Stubentüre. Drüben auf dem Kirchhof stand harrend der Leidenzang, und

Aber das muß ja bald als nur möglich gemacht werden. Denn noch haben wir Krieg, so sehr man auch schon eine Friedenshoffnung haben kann. Und ist er vorüber, dann werden noch nicht gleich wieder rote Tage anbrechen, vielmehr wird dann manche idwäre Wolfe kommen, bei denen vor allen Dingen die Kommunalverwaltungen zeigen müssen, was sie können. Das aber bedeutet, daß noch eine lange Periode einer öffentlich ertönten Meinung vor uns liegt, und daß in der vorrichtigen Weise laiert werden muß, wenn Schimmer des öffentlichen Denkes werden sollen. Hierbei wird aber die Presse die wichtigsten Dienste leisten können, als Sammelbeden, Wittern und Ausschleiffalles alles dessen, was die öffentliche Meinung bewegt. Darum hat der Magistrat alles Interesse daran, den gewählten Weg scheinung einzu-schlagen. Wird er auch nur eine Stunde noch zögern?

Die Zulassung des Güterverkehrs auf der Straßenbahn ist vom Magistrat beabsichtigt. Er hat eine entsprechende Vorlage an die Stadtkammer gerichtet, damit sie von dort aus den interessierten Kreisen zur Begutachtung vorgelegt und eventuell durch diese verständig angenommen werden kann. Hierzu ist auch bereits eine Sitzung auf Mittwoch vormittag angesetzt worden. Die Vorlage will den vorhandenen und sich wahrscheinlich noch steigenden An- und Abfuhrmöglichkeiten von Lebensmitteln und sonstigen Gütern abhelfen. Es wird geplant, die auf dem Güterbahnhof ankommenden und dahin zu befördernden Güter auf Rollwagen zu verladen, die in fester oder loser Verbindung — auf neu zu beschaffende Waggons oder auf Interzelle gefügt — durch die überhöhten Waggons an- und abzuführen werden. Nach dem Güterbahnhof und den in Betracht kommenden Stellen (städtische Lebensmittel- und Grundstücke von Interessenten) sollen einfache Gleisanstöße ohne Verwendung von Aufschweißrost unter Beteiligung der Interessenten an den Kosten verlagert werden. Gleichzeitig soll ein Versuch mit den von einer Süßdorfer Firma angebotenen und dort eingeführten verteilbaren Gelböden gemacht werden, durch die Gleisanstöße teilweise gelöst werden können. Den Beförderungstarif würde der Magistrat in einer Weise festsetzen, daß er jedenfalls unter dem Preise für An- und Abfuhr von Gütern durch die hiesigen Spektreure bleibt. Das An- und Entladen hätten die Interessenten selbst zu bewirken: die Stadt beizugleichend den Transport der Güter, soweit er auf Schienen vor sich geht. Sofern Gleisanstöße zu Privatgrundstücken gemacht werden bzw. erforderlich sein sollten, würden diese durch die Straßenbahnverwaltung auf Kosten der Interessenten hergestellt werden. Die Kosten des gemeinschaftlichen Gleisanstößes nach dem Güterbahnhof werden voraussichtlich sämtliche Teilnehmer gemeinsam zu tragen haben. Die Kosten dafür könnten noch einiger Teil — etwa in einem Jahr — anteilig umgelegt werden. Näheres bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten. Der Magistrat bemerkt aber ausdrücklich, daß er weder unbegrenzte Mengen befördern kann, noch auch feinerseits die Einrichtung ins Leben rufen würde, wenn sich nicht eine genügende Teilnehmerzahl findet.

Abkommenspreisverhörungen. Von den hiesigen Zeitungen erhöht die Saale-Zeitung ihren Abonnementspreis auf 1,40 M. Die Allgemeine Zeitung auf 1 M., das Volksblatt ebenfalls auf 1 M., der General-Anzeiger auf 1,20 M.

Kommunale Klage von markenschein Ferkelstein. Das Kriegsernährungsamt weist darauf hin, daß die Landeszentralbehörden Ausnahmen von der vorgeschriebenen dreimonatigen Haltefrist für Haushaltungsschweine machen können. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat auch die Landeszentralbehörden ersucht, von ihrer Befugnis Gebrauch zu machen und diese Befugnis den Kommunalverbänden für alle diejenigen Haushaltungsschweine üblich gemacht zu werden. Den Kommunen selbst ist die Verlagerung der Freigabezeitung für Ferkel in die Möglichkeit geboten, abgesehen von ganzen Ferkeln zur Auslegung eines kleinen Hausrats, eine Fleischlage bestimmen aus Anlaß, wie zum besprochenen Ferkel, zu gewahren. Davon hat u. a. Franfurt a. M. Gebrauch gemacht. Der Kauf der Ferkel soll in der Regel durch besetzte Händler im Rahmen mit dem Viehhandelsamt erfolgen. In einer Woche 30 000 Kilogramm Ferkelfleisch an die Einwohner der Stadt ausgehen können, so daß auf den Kopf der Bevölkerung je 75 Gramm des markenschein Fleisches entfielen. Am 16. Januar 1918 hört die markenschein Ausgabe von

Ferkelfleisch auf. Von da an unterliegt Ferkelfleisch nur sonstiges Schweinefleisch dem Markenschein. Diejenigen Städte, die hierzu noch etwas unternehmen wollen, tun also gut, sich zu beeilen. Unsere Stadt könnte ruhig dabei sein.

Januarfest, Weihnachten und Silvester stehen in diesem Kriegsjahre besonders unter dem Zeichen des „Grüßes“. Bäderreisen, Pfefferluden und vieles andere müssen dem Kriegsgeld weichen und jetzt wird man gar noch „Bunzelbrot“ trinken müssen. Der Verein der Altkameraden und Brauereimitglieder von Groß-Berlin teilt dem Berliner Landeshaus mit, daß es Wunsch von Kräfz und vom neuen Gang nicht mehr gibt. Die Fabrikanten erhalten weder Spiritus noch Sitrug oder Zucker und haben die Herstellung der genannten Getränke einstellen müssen. Es werden jetzt ein sogenanntes Notweinbrot und sogenanntes Güterbrot hergestellt, die etwa ein Prozent Alkohol enthalten, während die früheren Buntbrot 35 bis 42 Prozent Alkohol enthalten. Selbst wenn Alkohol zu haben wäre, würde der Preis für die hiesige Buntbrot so hoch stehen, daß er nur wenigen erträglich wäre. Das Prozent Alkohol kostet heute 1 Mark und liegt häufig im Preise. Der Güterbrot, der im Kleinhandel etwa 6 bis 7 Mark die Flasche kostet, ist mit Scharin versetzt und hat einen unangenehmen Geschmack. Die sogenannten alkoholfreien Güterbrot und alkoholfreien Buntbrotenthalten etwas Olibanum, der dieselben Kirchen erzeugt ist und einen gewissen Bittergeschmack aufweist. Alle Ware von dem hiesigen Buntbrot und vom neuen Gang vorhanden wie Scharin, für dessen Verzicht, der Olibanum enthält, etwa 25 bis 30 Mark für die Flasche genommen werden. Da auch der Wein eine starke Preissteigerung erfahren hat, wird man in weniger bemittelten Kreisen sowohl Weihnachten wie Silvester diesmal wohl „alkoholfrei“ feiern müssen.

Warnung vor einem Jagdschießen. Am November ist in Gena ein Einmiedelieb in Soldatenuniform aufgetreten, der sich Karl Richter und Karl von der Krone genannt hat. Er ist etwa 30 Jahre alt, trägt weber Seitengewehr noch Achselklappen. An der linken Hand fehlt der Mittelfinger, auf der rechten ist ein Stern tätowiert und auf der rechten Wangen hat er eine Gantur oder Stigmata. Indem hiermit vor dem Diebe gewarnt wird, erlaucht die Kriminalpolizei nach Zimmer 36 oder 37 um Mitteilung, falls hier Wahrnehmungen über ihn gemacht worden sind.

Ueber „bessere“ Kleiderbesitzerinnen gab der General-Anzeiger folgende Mitteilung zu: In einem der besten Cafes Salles haben sich vier Herren zu einem Stau eingefunden. Sätzm, Gut und Lieberzeger haben sie, um die Sachen ständig im Auge behalten zu können, an den ihnen gegenüber angebrachten Kleiderbänken aufhängen. Es erschienen im überflüssigen Lokal zwei Damen in schwarzem Kleid, die sich zu den Herren wandten und ihnen die Kleiderbänke anzeigten. Sie sahen sich um und auf der rechten Wangen hat er eine Gantur oder Stigmata. Indem hiermit vor dem Diebe gewarnt wird, erlaucht die Kriminalpolizei nach Zimmer 36 oder 37 um Mitteilung, falls hier Wahrnehmungen über ihn gemacht worden sind.

Wegen Unverjährbarkeit polizeilich geschlossen. Der Firma K r a m e r u. L e m a n n, Berchinger Straße 45, ist auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 (Verhaltung un-überjährlicher Verjonen von Handel) die weitere Ausübung des Handels mit Lebens- und Futtermitteln unterlagt worden.

Bestrafte Hochpreisverleumdung. Die Handelsfrau Amalie Bruchardt geb. Schindler, Köpplingsstraße 11, und die Bäckerfrau Berit Bredt geb. Herrmann, Wöhrstraße 1, sind durch rechtskräftiges Urteil des Schöffengerichtes wegen Verleumdung des Höchstpreises für Getreide von einer Geldstrafe von je 20 M. urteilt worden. Ferner hat die erste Angeklagte wegen übermäßiger Preissteigerung eine Geldstrafe von 15 M., die zweite Angeklagte wegen Unterlassung der Ausstellung eines Schildes eines solchen Geldes eine solche von 10 M. zubilligt erhalten.

Der, als er zu diesem Zwecke die hellen Sommerhöfen hinauffreite, kamen darunter die theologischen Kapuzen zum Vorschein.

Wittoral rief er aus.

„Hat man je so was g'leben?“ jagte 's Bibbeli hinausgehend. „Er hat zwei Paar Hosen an und merkt's nit!“

Die Zeitung konnte es kaum erwarten, bis der alte Schürbauer im Grabe war. Hunderttausend Paar Hosen, schwarze und hellbraune, kammelten ihr vor den Augen, vor der Seele. Da, das gab wieder mal einen Gefühlsstau für sie! Kaum war die Jeronime vorüber, lief die erwidliche und erwidliche Hörsengedichte wie ein Lauffeuer durchs Dorf. Die Windgellenen lachten, aber die Jutag nahm die Sache nicht so leicht. Das sei gar nicht so lächerlich, meinte sie. Im Gegenteil, ganz im Gegenteil! Sie wolle zwar nicht gelacht haben, sie gar nichts. Sie sei keine so eine, die ihre Freude dran habe, ihre im Gegenteil! Sie wolle zwar nichts gelacht haben, sie gar so es Männli, wie der Herr Parrer sei. Aber man werde schon haben. Sie hätte es ja schon längst gemerkt, daß es dem braven Herrn nummeineichl rabbeln müßt. Er sei ja immer so ernsthaft und traurig gewesen, und jetzt fang er plötzlich an, bellau zu lachen, und daß in helleren Hosen, in Sommerhosen eine Weisungrecht tun mochten. Nur ihre Tagesdrüsen funkt habe dieses Spektakel verhalten. Der arme Herr hätte eben heiraten sollen, ja, das hätte er. So allein in seinem Bierhaus hab er sich überflüssig. Das ganze ging so. Sie habe mal einen verflucht gezeiten Mann gehen hören, von dem ewigen Biederleien würde ganz der Verstand, aber rühmter's eine ein Ausdiewans. Sie könne aber nichts dafür, sie hätte es dem armen Herrn nämlich deutlich merken lassen, daß er beizelten heiraten sollte, wie andere Parrer auch. Jetzt habe man's, jetzt sei er lachfödig, und man würde's erleben, daß er mal drei Paar Hosen oder viertel er nur immer hätte, übereinander antate oder aber gar — pfidli, sie mög's man denken, es sei eine glückliche Sache — eines Sonntags ohne Hosen auf die Kanzel kame. Doch, wie gelacht, sie wolle nichts gelacht haben, sie; aber man würd's leben, man würd's schon leben.

(Fortsetzung folgt.)

• **Thölich verunglückt.** Der Bremer Kaufmann von Halle ... in Ausübung seines Amtes ...

• **Stücktheater für Kinder.** Lieber eine für das Reich ...

Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

Stadtheater. Heute Mittwoch wird d'Alberis neue Oper ...

Richard Strauß im Stadttheater. Am Sonntag findet ...

Volksbildungsverein. Der für Anfang Dezember ...

Ausstellung des Künstlervereins a. d. Pfalz.

Infolge des regen Zutriffs, den die Ausstellung findet, ...

Die Ausstellung ist bis Neujahr täglich von 11-4 Uhr ...

Aus der Provinz.

Konferativter Haß.

Vor einigen Tagen sind in Bitterfeld die Manner der ...

Auf was es dabei ankommt — und das ist symptomatisch ...

So hat ein jeder seinen Kummer ...

Von D. N. S. m. a. n. Deutsch von Werner Peter Karfen ...

„Büchlich famos, der Grad“ denkt er selbstgefällig ...

„Rein, wie der Grad dich fiedet“ sagt nun auch Klara ...

„Na, und was ist denn schließlich in ein Minister?“ ...

„Ein Minister ist schließlich die Frankforter zurück ...

„Ein Minister ist schließlich auch nur ein Mensch ...“

„Gibt es denn hier solche?“

„Das für — „solche“?“

„Na, Chilenen.“

„Ach, ja. Wir werden jedenfalls leben. Ich will mich ...“

„Seine Gattin jedoch, die diesem Plan mehr in die Tiefe ...“

lung der Zerkentaltung, die als ein für unsere Industriellen ...

• **Die Konferenz ist noch.** wie sich diese konventionen Herrschaften ...

Der Herr Kandidat hat gegen das gleiche Wahlrecht in Preußen ...

Nationalliberaler Giergang.

Diese Konventionen sind doch immer noch adremswerte Gegner ...

• **Dieß Herr voreröffnete in der Magdeburg.** In einen Artikel ...

• **Einmalig wird die Indusrieglerer Dr. Höger** aufgestellt.

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

und Zulagebrachten nach 375 und 185 g Mehl verabfolgt worden.

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...

• **Dießes Gewerbebetriebs wurde aus seinem Betriebe ein** ...